

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis monatl. M. 180, vierteljährl. M. 540.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandsverkehr 540.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 7.— M. u. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzeile oder deren
Raum M. 18.—, auswärts M. 20.—; Reklame-
zeile M. 50.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden
jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 267

Februar 1922

Wildbad, Dienstag, den 14. November 1922

Februar 1922

57. Jahrgang

Berschüttete Goldwerte

In die scheint in Berlin niemand gedacht zu haben. Immer und immer spricht man davon, wie die Entente zu ihrem Gelde kommen könne. Ob man die Goldreserve der Reichsbank beschlagnahmen, ein Moratorium gewähren, das Gleichgewicht im Reichshaushalt herstellen, die Steuereinnahmen erhöhen, Ersparnisse in den Ausgaben erzielen, die Produktivkraft Deutschlands steigern könne und dergl. mehr.

Gewiß, die „Produktivkraft steigern“! Ganz einverstanden. Man öffne uns die Tore des Welthandels, man lasse uns draußen in der Welt genau so frei hantieren, wie den Engländer und den Franzosen und man — gebe uns die Kolonien zurück.

Dort, in unsern ehemaligen Kolonien, die man uns widerrechtlich entzogen hat und die jetzt ganz und gar herunterkommen und verkommen, dort sind Goldwerte. Kenya, der in Berlin als englischer Sachverständiger weilte, hat den Wert dieser Gebiete auf nicht weniger als 70 Milliarden Goldmark geschätzt. Hätte man, wie Niksi vorgeschlagen hat, diesen Betrag an den 132 Goldmillarden des Londoner Ultimatum in Abzug gebracht — und das hätten wir mit Zug und Recht fordern können — dann wären nur noch mit 60 Milliarden im Rest und auf diesen Betrag wären mindestens 45 Milliarden seitheriger Leistungen aufzurechnen.

Aber nein, man hat uns um unsere Kolonien glatt betrogen. Betrug war es, daß man uns durch Wilsons Mund eine „freie, weitherige und unbedingt unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche“ in Aussicht gestellt hat, so lange, bis der deutsche Stempel auf den Leinwand. Betrug war es, daß man am 6. Mai 1919 unsere sämtlichen Kolonien unter dem täuschenden Schlagwort von „Mandaten“ den braven Engländern, Franzosen, Belgiern, Portugiesen, Südafrikanern, Japanern und Australiern, als „Beauftragte des Völkerbundes“ zur „einstweiligen Verwaltung“ überwiesen hat. Bei „Mandaten“ gibt es allerdings keine Entschädigung. Somit bekam Deutschland keine Mark Ersatz für das Abgenommene. Das heißt man auf gut deutsch einen glatten Raub, einen aufgelegten Schwindel.

Und warum? Im Ultimatum vom 16. Juni 1919 kann man's nachlesen. Wir hätten — dabei berief man sich ausdrücklich auf Reichstagsreden Erzbergers und Noskes — grausame Unterdrückungen und willkürliche Requisitionen verschuldet, die armen Eingeborenen zu Zwangsarbeit angehalten, die Hereros nahezu ausgerottet. Kurz, Deutschland habe „auf dem Gebiete der kolonialen Zivilisation“ versagt. Auch hätten wir durch Einführung des militärischen Imperialismus bei den Schwarzen die „Sicherheit der Welt“ gefährdet.

Natürlich haarsträubende Übertreibungen und Lügen! Als ob die Belgier im Kongogebiet unter weiland König Leopold dem Graufamen menschenfreundlicher gehaust hätten? Als ob die Franzosen in Nordafrika nicht die dreißigjährige Dienstzeit noch heute handhaben? Als ob die Engländer in ihren Kolonien sich nie Grausamkeiten geleistet hätten? —

Nein, Deutschland ist ein „barbarisches“ Volk. Engländer und Franzosen und Genossen sind aber laut Art. 22 der Völkerbundsakte „fortgeschrittene Nationen“, denen das Wohlgehen und die Entwicklung der Eingeborenen als eine „heilige Aufgabe der Zivilisation“ ruhig anvertraut werden kann.

Inzwischen aber haben diese sauberen „Kulturploniere“ so ziemlich alles, was Deutschland seiner Zeit auf den Gebieten der Plantagenwirtschaft, der Lebenshaltung der Eingeborenen, im Steuerwesen, der Bekämpfung der Pockenleuse, der Malaria, der Schlaf- und Wurmkrankheit, ganz besonders aber im Schulwesen an Fortschritten und Segnungen erzielt hatte, so gut wie ganz ruiniert.

So schrieb die „Times“ am 21. Mai 1921: „Man kann ehrlicherweise nicht sagen, daß die letzten drei Jahre die Verbesserung in den Zuständen des Tanganjika-Territoriums (so heißt jetzt die frühere Kolonie Deutsch-Ostafrika) gesehen haben, die man vernünftigerweise hätte erwarten sollen.“

Und der Londoner „Common Sense“ am 2. Okt. 1920: „Das ganze Gebiet befindet sich jetzt in einem abfolgenden Chaos und die (englische) Verwaltung ist ein

Tagesspiegel

Wegen der beschleunigten Umbildung des Reichskabinetts wird die politische Aussprache im Reichstag, die am 14. November stattfinden sollte, um einige Tage verschoben.

Die Deutsch-hannoversche Partei beantragt die sofortige Abstimmung über die Trennung Hannovers von Preußen.

Ueber die Friedenskonferenz scheinen zwischen den Verbündeten scharfe Meinungsverschiedenheiten unter der Decke zu spielen. „Pelit Parisien“ behauptet, England wolle überhaupt nicht mehr mitkan, wenn nicht durch vorherige Bepfechtungen die „Einheitsfront“ unter den Verbündeten wiederhergestellt werde, damit man den Türken auf der Konferenz nicht das Schauspiel der Uneinigkeit biete. Der türkische Vertreter Ismed Pascha ist am Samstag in Lausanne eingetroffen; er blieb aber bis jetzt allein. Er sagte, für die unliebsamen Folgen der willkürlichen Verschiebung der Friedenskonferenz, die am 13. November beginnen sollte, werden die Verbündeten verantwortlich sein.

Havas meldet aus Konstantinopel, Rifaat Pascha sei zum vorläufigen Vertreter der Regierung von Angora bestellt worden.

Aus Paris wird gemeldet, in den Vereinigten Staaten habe die Arbeitslosigkeit aufgehört (?), die Einwanderungsgesetze sollen daher angeblich so abgeändert werden, daß wieder mehr Arbeiter einwandern können.

lächerliches Zerrbild... Das britische Mandat ist somit ein Mißerfolg.

Und die weißen Ansetzler (darunter 66 Engländer) stellen in einer Eingabe an den neuseeländischen Minister Lee im Juni 1921 die Forderung fest, daß infolge der Nachlässigkeit (sehr gelinde ausgedrückt) der Regierung ungefähr der vierte Teil der eingeborenen Bevölkerung zugrunde gegangen sei. Da steht man u. a.: Wir brauchen Sie kaum darauf hinzuweisen, daß die Einwohner, sowohl Europäer wie Eingeborene, jetzt mehr denn je von dem Stande der Dinge auf Samoa angeekelt sind... Neuseelands Kontrolle über Samoa ist ein hoffnungsloser Mißgriff gewesen.“

Dazu lese man, was der sozialdemokratische Schriftsteller S. Cunow in der „Neuen Zeit“ (30. Juni d. J.) und was der bekannte deutsche Kolonialgouverneur Dr. Schnee über die deutschen Kolonien unter fremder Mandats Herrschaft geschrieben hat. —

Genug davon. „Berschüttete Goldwerte“ im vollen Sinne des Wortes. Man gebe den Raub seinem rechtmäßigen Besitzer zurück. Aber halt! Bonar Law, der jetzige britische Erstminister, soll unlängst gesagt haben, Deutschland sei sowohl ein großer Abnehmer, wie auch ein „großer Rivale“ Englands. Da liegt die tiefste Ursache jenes himmelschreienden Unrechts. Gut, wenn man uns keine Gelegenheit gibt, unsern sogenannten Entschädigungspflichtigen nachzukommen, dann brauchen sie auch nichts.

Die Heimkehr

Barthou und Poincaré

Die Entschädigungskommission ist wieder zuhause in Paris. Ihr Vorsitzender Barthou hat vor seiner Abreise von Berlin erklärt, daß er nicht etwa „im Großen“ scheide. In den Fragen der Finanzüberwachung und des deutschen Reichshaushalts sehe man nun klar. Er, Barthou, sei überrascht von der Reichshiligkeit des Sachverständigenmaterials, das die deutsche Regierung vorlegte. Man werde dieses Material in Paris von Montag an prüfen. Bradburn, das englische Kommissionsmitglied, knüpfte an die Berliner Verhandlungen keine großen Hoffnungen, es sei denn, daß die deutsche Reichsregierung den Mut und Mittel und Wege finde, sich selbst zu helfen. Aber er sprach es aus, daß die Grundlagen für weitere Verhandlungen in Haag gegeben seien, die offenbar auf die Brüsseler Konferenz im Dezember vorbereiten sollen.

In scharfer Gegensatz zu allen diesen nicht unfreundlichen Aeußerungen steht die Haltung der französischen Presse. Die Pariser Zeitungen behaupten, man sei in Berlin hoffnungslos auseinandergegangen. Die Kommission bringe nicht einen brauchbaren Gedanken zurück. Die Vorschläge der deutschen Reichsregierung seien unannehmbar. Das Kabinett Birly befinde sich in einer bedrohlichen Krise und sei deshalb anfänglich gewesen, ein einseitiges Programm vorzulegen. Finanzminister Hermes habe es in der Währungsfrage nicht für notwendig gehalten, der Kommission einzuraufen, daß Deutschland gewaltlos

Mengen von Devisen, Valuten und Goldbeständen angesammelt habe (— ein ganz unbewiesener Vorwurf!)

Daß Deutschland eines neuen Zahlungsausschubs bedarf, wird in den führenden französischen Blättern nicht bestritten, aber dieser Ausschub, das ist der Gipfel aller Betrachtungen, könne ohne neue „Sicherheiten“ nicht gewährt werden. Die Einmütigkeit dieser Forderung in dem Presse-Ring von Paris deutet darauf hin, daß der Wind von Poincaré herweht. Das französische Außenministerium hat wieder einmal die Parole „Scharf!“ ausgegeben, ohne die Rückkunft der Kommission abzuwarten. Denn Poincaré brauchte eine Begleitmusik für seine Senatsrede. Diese Rede war die Antwort auf das Programm, das der englische Außenminister Lord Curzon in einer Versammlung in London entwickelt hatte. Bonar Law, so sagte Curzon, streckt Frankreich die Freundeshand hin, und ich hoffe, daß Frankreich sie ergreift wird.“ Bonar Law stimmte damit der Konferenz von Brüssel endgültig zu. Diese Zustimmung war ihrerseits die Erwiderung auf die diplomatische Note, die Poincaré am 6. November der britischen Regierung hatte zugehen lassen und worin er Maßnahmen zur Schaffung „produktiver Pfänder“ in Deutschland vorschlug.

So fügt sich Glied an Glied zur Kette. Poincaré fürchtet beinahe die Rückkehr der Kommission nach Paris. Denn sie könnte ja einen Umschwung für die bisherige Politik Frankreichs mitbringen. Das sollte verhindert werden. Poincaré flüchtete in den Senat und hielt seine Rede. Getreu seinem Grundsatze, daß Worte dazu da sind, die Gedanken zu verbergen und die wirklichen Absichten zu verschleiern, wiederholte er zum so und sovielten Mal die heuchlerische Redensart, daß er kein Eiferer sei. Die Franzosen seien das am wenigsten herrschsüchtige der Völker. Frankreich habe stets die Zucht zur Gewalt nur als äußerste Maßnahme ins Auge gefaßt. Aber wenn man die durch den Friedensvertrag vorgesehenen Zwangsmassnahmen anwenden wolle, müsse man bereit sein, die allgemeine Hypothek von Versailles in Pfänder zwecks Verwirklichung umzuwandeln. Damit hat sich Poincaré aber bereits verraten. Er will den Ergebnissen der Berliner Konferenz durch seine Politik der Pfänder zuvorkommen. Er fürchtet die herausfordernde deutsch-französische Wirtschaftspolitik und verleugnet in aller Form den Senator de Luberaet, der sich mit Herrn Skinnies in seinem eigenen Namen, nicht im Namen der Regierung“ verständigt habe. Poincaré stellt schon jetzt seine Bedingungen für die Erlaubnis einer deutschen Anleihe und er erwartet von der Brüsseler Konferenz, daß sie die Unregelmäßigkeiten der deutschen Holz- und Kohlenlieferungen, soll heißen den schlechten Willen Deutschlands feststelle. Alles dies in Vorbereitung einer neuen Sanktionspolitik und eines Ringkampfes mit dem aus Berlin zurückkehrenden Barthou, der wirtschaftspolitische Rettungsvorschläge mitbringt. Wer wird in diesem Ringen Sieger bleiben? — er.

Stinnes über die Marktfestigung

Berlin, 13. Nov. Geheimrat Hugo Stinnes sprach sich kürzlich im Ausschuss des Reichswirtschaftsrats über die Festigung der Mark aus. Nach dem sozialistischen „Vorwärts“ sollte Stinnes jede Festigung abgelehnt haben. Gegenüber dieser Darstellung stellt die Deutsche Allg. Ztg. fest, daß Stinnes nicht die Festigung an sich, sondern die „Versuche um jeden Preis“ bekämpft habe, die nicht zugleich die Ursachen der Marktrückbildung beseitigen. Stinnes führe u. a. an:

Wir wollen keine Maßnahmen jetzt treffen, die uns nach 3 und 6 Monaten in eine noch viel schlimmere Lage hineintragen. Wenn Sie jetzt hier, mit Erlaubnis zu sagen, quacksalbern und sich von irgend jemandem 500 Millionen Goldmark leihen lassen, so werden Sie diese in zweieinhalb bis drei Monaten restlos verpulvern; und die 500 Millionen Goldmark werden Ihnen demnächst fehlen, wenn Sie sie absolut notwendig haben. Wenn die Sache als Pumpschiff ohne wirkliche Behebung der Fehler, ohne Gesundung der inneren Verhältnisse versucht wird, kommen wir nie zum Schluß. Maßnahmen bezüglich des Goldes zu treffen, mit denen ich, ich möchte sagen, die letzte Reserve für den Fall einer akuten Hungersnot gefährde, dazu würde ich den Mut nicht haben.

Mit vollem Recht weist Stinnes u. a. darauf hin, daß die ungeheuren Ankäufe deutscher Liegenschaften, namentlich Hausgrundstücke, durch Ausländer bedeuten. Er bezeichnete als „Voraussetzung des Lebens in Deutschland“ ganz große Ueberarbeit. Man müsse den Mut haben, der Bevölkerung zu sagen: „Ihr mögt den Achtstundentag behalten, aber ihr müßt in absehbarer Zeit so lange ohne Ueberbezahlung der Mehrstunden mehr arbeiten, bis ihr eine aktive Zahlungsbilanz habt und außerdem soviel erbringt, wie nun einmal notwendig ist. Sie müssen nur den

Nat haben, zunächst einmal den sämtlichen Deutschen zu sagen: Menschenhänder, man kann keinen Krieg verlieren und zwei Stunden weniger arbeiten wollen; das geht nicht; ihr müßt arbeiten und noch einmal arbeiten und immer wieder arbeiten. Und wenn Sie das getan haben, und der Entschluß da ist, zu arbeiten, produktiv zu arbeiten — nicht zu palavern. Aber wir müssen dagegen die Weisbegünstigung einhandeln. Ich habe die ganzen Maßnahmen bezüglich der Finanzfragen, die von den Regierungen bearbeitet werden, für sehr brüchig gehalten. Wir haben hier zunächst gar keine Finanzfragen vorliegen, sondern rein volkswirtschaftliche und Arbeitsfragen. Die Herren von den Finanzen sind n a c h e r die Techniker, die, wenn die Volkswirtschaft wieder so weit auf den Damm gebracht ist, die Finanzfragen lösen können."

Putzpläne in Oberschlesien

Köszeghütte, 13. Nov. Am Allerseelentag wurden an den Gräbern der polnischen Soldaten in verschiedenen Städten Ansprachen höherer Offiziere gehalten: die Polen müssen Freischaren nach Art der Faschisten gründen, um im gegebenen Augenblick ganz Oberschlesien in polnische Gewalt zu bringen. — Der östliche Teil Oberschlesiens wird von polnischer Seite planmäßig in einer Weise bearbeitet, der das Land in den Strudel des polnischen Verderbens hineinziehen muß. Durch die Unfähigkeit der polnischen Verwaltung (Wojewodschaft) sind dort die Preise weit höher als in dem deutschgebliebenen Teil, und dementsprechend mußten die Arbeiterlöhne um fast durchweg 100 Prozent erhöht werden. Die Industrie in Ost-Oberschlesien rückt dem Punkt näher, wo sie nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Dazu kommt die Unfähigkeit der Polen in der Eisenbahnverwaltung, was Verunreinigung im Lande verursacht. Die Gemeinden haben noch keine Steuern einzuziehen vermocht, sie leben von einer Anleihe nach der anderen, die sie bei staatlichen Banken in Warschau aufnehmen. Die Gemeinden stehen in dem nur mühsam verschleierte Bankrott. Die Kassen der Wojewodschaft sind leer, werden sie heute von der Regierung in Warschau gefüllt, dann werden sie morgen ausgehoben. Seit Juli d. J. sind aus den staatlichen Kassen im polnischen Oberschlesien 220 bis 250 Millionen deutsche Reichsmark (550 bis 625 Millionen polnische Mark) verschwunden.

Neue Nachrichten

Die Mostauer Zuschüsse

Berlin, 13. Nov. Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ berichtet, durch Zufall habe er einen Einblick in den Rechnungsabluß der Hauptstelle der kommunistischen Partei in Berlin erhalten. Die Partei hatte im August 1922 Ausgaben im Betrag von 23 750 000 M., erhielt aber einen Zuschuß der Sowjetregierung in Mostau von 30 Millionen Mk. Im September betrugen die Ausgaben 50% Millionen, der Zuschuß von Mostau 47% Millionen.

Kundgebung der deutschen Bischöfe

Breslau, 13. Nov. Eine Eingabe des Fürstbischöflichen von Breslau an die Reichsregierung wendet sich namens der Fürstbischöflichen Konferenz gegen die vom Reichsjustizminister Radbruch beabsichtigte gesetzliche Erleichterung der Ehescheidung. Preußen wird die Abänderung des gegenwärtigen Gesetzesstandes nicht befürworten.

Die erste Befolgungsprobe

München, 13. Nov. Der „Frank. Kurier“ will erfahren haben, daß in Berlin, wo die Verurteilung des Hochverräters F e c h e n b a c h durch das Münchner Volksgericht in gewissen Kreisen heftig angegriffen wurde, für ein Ausnahmegesetz gearbeitet werde, durch das alle in Bayern nach dem Reichsgesetz verurteilten Hochverräter in Freiheit gesetzt werden sollen. Der „Frank. Kurier“ fragt, ob man die Warnung des bayerischen Ministerpräsidenten von K u l l i n g in Berlin so wenig beherzigt habe, daß man es schon wieder auf eine solche Probe ankommen lassen wolle.

Neue Lohnerhöhung im Bergbau

Essen, 13. Nov. Für das rheinisch-westfälische Revier werden die Durchschnittslöhne pro Mann und Schicht um 565 Mark, das Hausstandsgeld von 40 auf 60 Mark, das Kindergeld von 40 auf 60 Mark erhöht. Die Erhöhung bedeutet eine Steigerung des in der ersten Hälfte des November alltäglichen

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

45.

(Nachdruck verboten.)

In taktvoller Weise verabschiedete sich bald danach der Herr, vom Baron begleitet, so daß das Brautpaar allein zurückblieb — zu Erdmutes heimlicher Beängstigung. Sie trat auf den Balkon, auf dem in verblühender Fülle rote und weiße und rosa Geranien blühten.

„Sieh mir, Otto, wie schön in diesem Jahre meine Blumen gedeihen —“

Er folgte ihrem Rufe. „Allerdings, Liebste! Bewundernswert! Doch neben deiner Schönheit verblühen sie!“ sagte er galant.

Sie verzog ein wenig den Mund. Er sah es nicht. Er stand neben ihr und hatte den Arm um ihre schlankte Hüfte gelegt. Seine Berührung war ihr unangenehm. Sie trat weg von ihm und hielt ihn mit beiden Händen einen großen Fuchsenstock entgegen, der voller Blüten hing und auf einem Tischchen stand.

„Mein Sorgenkind war er — und wie dankbar blüht er jetzt für meine Pflege!“ Härtlich ruhten ihre Augen auf dem Blumenstock. „Blumen brauchen viel Liebe und Sorgfalt —“

— und Menschen auch! Du verkürzest mich darum, mein Herzlieb! Eiferlich möchte ich auf deine Blumen sein!“

Er neigte sich und drückte einen brennenden Kuss auf ihren kühlen weißen Nacken, der so stolz und schön aus dem hauchzarten Watistkleide hervorstrebte. Sie fuhr zusammen und setzte die Fuchsenstock so heftig auf den Tisch zurück, daß der Unterfuß zerbrach.

Mit festem Griff faßte er ihre Hand und zog sie ins Zimmer zurück. „Wie entzückt du mich doch, mein Lieb — mehr als deine Blumen, die mich, offen gekandent nicht interessieren, wenn du bei mir bist —“ Er riß sie in seine Arme und überstiel sie förmlich mit

Löhne um etwa 55 v. H. Die neuen Löhne gelten nur bis Ende November. Auf Grund der Lohnsteigerung wird eine beträchtliche Erhöhung der Kohlenpreise nötig. Die schätzungsweise für weisfälische Feisfordertohle 4500 bis 5000 Mark für die Tonne betragen wird.

Streik im Rheinland

Düsseldorf, 13. Nov. In dem Ramesmann-Werk in Rath ist ein Streik ausgebrochen, die Arbeiter sich weigerten, einen empfangenen Vorschlag zurückzugeben. Es kam zu Ausschreitungen. Andere Werke in Rath, Overbill und Oberkassel schlossen sich dem Streik an.

Der Faschismus in Italien

Rom, 13. Nov. Die sozialistischen Arbeiter treten in Massen zum Faschismus über; so stark hat auf sie die faschistische Heerschau in Neapel gewirkt. 4000 Hafenarbeiter von Neapel sind in geldlosem Zug vor das Faschistenbüro gerückt, um sich einschreiben zu lassen. Der bisherige sozialistische Führer Dr. Valente stellte sich dem Zug entgegen, worauf er sich den Dolch in die Brust stieß.

Gegner und Leute, die sich ungünstig über den Faschismus äußern, werden jetzt vielfach von den Faschisten gezwungen, ein halbes Liter Riginusdi zu trinken.

Auflösung des ungarischen Faschistenlagers

Budapest, 13. Nov. Der Minister des Innern hat die Auflösung des behördlich nicht genehmigten „Faschistenlagers“ in Budapest angeordnet. Der Gründer der Vereinigung soll der Abgeordnete Friedrich, der frühere Ministerpräsident, sein.

Zur Regierungsbildung

Berlin, 13. Nov. Die vom Reichkanzler geplante Bildung eines rein wirtschaftlichen Kabinetts, das von den Parteien unabhängig wäre, ist bei den drei Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei auf Bedenken gestoßen, da es schwer halten würde, von Abstammung zu Abstammung die Mehrheiten zu suchen. Die Sozialdemokratie hat durchblicken lassen, daß sie an einer solchen Regierung sich nur beteiligen würde, wenn das Programm den wirtschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie Rechnung trüge. Außerdem sähe sie gern eine andere Persönlichkeit mit der Kabinettsbildung betraut als Wirth. (Diese andere Persönlichkeit soll Noske sein.) Das Kabinetts hat den Gesandtschaftsrat erwogen.

Der Anschlag auf den Reichkanzler

Berlin, 13. Nov. Wie verlautet, soll der junge Mann namens Schulz aus Osnabrück, der behauptete, er sei zu einem Anschlag auf den Reichkanzler gedungen worden, aus der Haft entlassen worden, da er geistig nicht zurechnungsfähig ist.

Feindliche Willkür

Landau, 13. Nov. Bürgermeister Mahla wurde ohne Angabe von Gründen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Mahla war dem Treiben der Partei, die für Anschlag an Frankreich ist, entgegengetreten.

Württemberg

Stuttgart, 13. Nov. Staatspräsident Dr. Heber ist auf einige Tage nach Berlin gereist.

Wie wir hören, sollen in Berlin wichtige Entscheidungen einschneidender Art getroffen werden, über die der Reichkanzler sich bereits mit den Parteiführern verständigt hat.

Stuttgart, 13. Nov. Der neue Bierpreis. Von heute ab gilt für Stuttgarter Biere ein Ausschankpreis von 25 M für das einfache Bier und von 30 M für das Spezialbier in Gläsern von 0,3 Liter. Wirtschaften mit höheren Betriebskosten nehmen einen entsprechenden Aufschlag.

Unterlärheim, 13. Nov. Sterbende Wirtschaften. Wie die „Unterlärh. Zig.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird auch das altehrwürdige Gasthaus zum Ochsen in den nächsten Tagen seine Pforten schließen, da es durch Kauf in den Besitz der Deutschen Textil-Aktiengesellschaft übergegangen ist, die ihren Betrieb bereits im „Hirsch“ und den Lokaltäten im Hirschgarten eröffnet hat.

Münster a. N., 12. Nov. Groß-Kraft-Anlage. In dem der Versorgung der Stadt Stuttgart dienenden neuen

jetten leidenschaftlichen Liebfosungen, daß es sie vor Grauen beinahe schüttelte. Sie stemmte die Hände gegen seine Brust, um sich aus seiner Umhüllung zu befreien. Ihr Widerstand entzweite seine Leidenschaft noch mehr — er wollte diese schöne Statue zum Leben erwecken — denn gerade ihre spröde Mädchenhaftigkeit reizte ihn. Tolle, abgerissene Worte flüsterte er ihr zu, die sie gar nicht verstand, so fauchte es vor ihren Ohren; sie war in einer unbeschreiblichen Erregung.

Und mit einem solchen Gefühl des Widerwillens sollte sie Otto Felsens Gattin werden? Das war doch unmöglich! —

Noch unmöglicher aber war das andere, das Schattenhaft in ihrem Unterbewußtsein lebte, und vor dem sie sich so namenlos fürchtete, daß sie kaum noch mit ihren Gedanken allein zu sein wagte.

„Erdmute —“ Otto Felsen hielt sie in beiden Oberarmen fest, als sie wieder seinen Lippen ausweichen wollte — „Erdmute: weißt du auch, daß dein Verhalten gegen mich, deinen Verlobten, sehr sonderbar ist — hast möchte ich annehmen, du liebst mich gar nicht —“

Sie zwang sich zu einem Lachen. „Aber, Otto, was fällt dir ein — Nur: ich bin keine Freundin von großen Härlichkeiten und Sentimentalitäten! Ich kann das einfach nicht verstehen —“

Mit heißem Blick sah er sie an, daß sie darunter in zorniger Scham erröte. Lächelnd sagte er: „Dann werde ich es dich lehren, liebster Schatz! In wenigen Wochen bist du mein Weib —“ dann, Erdmute: —“ Wieder zog er sie an sich und küßte sie in heißer, toller Leidenschaft. Einen eigenen Reiz gewährte es ihm, ihre Angst zu sehen; sie war ja so ganz anders als die anderen, die er bisher kennen gelernt!

Ihrer selbst nicht mehr mächtig, brach sie plötzlich in ein kampfhaftes Schluchzen aus. Betroffen ließ er sie. „Was ist dir, Kind?“

Sie antwortete nicht. Er strich ihr über ihr heißes Gesicht.

Groß-Kraftwert-Werkstoff soll bis zum kommenden Sommer eine Dampfturbine mit der Leistung von 22 500 Pferdestärken und einer Umdrehungszahl von 3000 in der Minute in Betrieb kommen. Bisher läuft in Deutschland noch keine Maschine von so hoher Leistung. Nach Inbetriebnahme der neuen Dampfturbine wird das Elektrizitätswerk Stuttgart über eine Maschinenleistung von etwa 50 000 Kilowatt verfügen.

Birkenfeld, O. A. Neuenburg, 13. Nov. Zeichen der Zeit. Anlässlich der Kirchweih erhielt Josef Hübl zur Sonnenmühlwirtschaft Einladung. Auch solche Gäste seien willkommen, die ihr eigenes Getränk mitbringen. Allerdings wurde von diesen eine Platzgebühr erhoben.

Waldenburg, O. A. Rünzelsau, 13. Nov. Beschlag nahmt. Einem Händler, der sich nicht im Besitz eines Handdelscheins hiezu befand, wurden 96 Pfund Butter beschlagnahmt, die teilweise um über 700 M schon eingetauscht war.

Söflingen, 13. Nov. Kartoffel oder Leben. Am Sonntag trat ein Mann in das Haus eines Bauern, um die ihm schon länger versprochenen Kartoffeln zu reklamieren. Nur die Tochter war zu Hause. Als sie dem Mann bedeutete, daß er morgen seine Kartoffeln bekomme, es seien jetzt keine da, zog der Mann einen Revolver und hielt ihn der Tochter vor mit den Worten: Kartoffel oder Leben! Die Bedrohte sprang zu Verwandten. Der Mann hat nicht geschossen.

Buchau, 13. Nov. Diebstahl. In dem Hause des Forstwarts Schneider in Seelenhof wurde durch einen jungen Burchen eingebrochen und eine ganze Jagdausrüstung im Wert von etwa 100 000 M gestohlen.

Ullendorf, 13. Nov. Unter die Räder. Der 34 Jahre alte verheiratete Kaufmann Steiger aus Stuttgart wollte in den abends 9.25 Uhr in Richtung Ultshausen abfahrenden Zug einpringen. Wohl infolge eines Fehltritts kam der Mann so unglücklich unter die Räder, daß der Tod sofort eintrat.

Stuttgart, 13. Nov. Basille — Reil. Der Geschäftsausschuss des Reichstags hat beschlossen, den Reichstag zu erforschen, auf Grund der im Reichstag vorgebrachten Anschuldigungen des Abg. Reil die von dem Abg. Basille selbst beantragte Disziplinaruntersuchung gegen Letzteren zu genehmigen.

In den Ruhestand. Oberregierungsrat Baier bei der Rentanstelle für die Landwirtschaft ist in den Ruhestand getreten. Die Vorstandschast beim Verband landw. Genossenschaften in Württemberg wird Oberregierungsrat Baier beibehalten.

Arbeitsnachweis der Ärzte. Der würt. Ärzteverband hat nun, da die Not unter den Ärzten mit jedem Tag weiter um sich greift, einen Arbeitsnachweis eingerichtet. Dieser hat die Aufgabe, Ärzten, deren Praxis einen ausreichenden Lebensunterhalt nicht abwirft, bei der Suche nach Stellung behilflich zu sein.

Die Gebühren der öffentlichen Feldmesser wurden für den Monat Oktober 1922 in Ortsklasse A auf 265, B auf 255, C auf 250, D auf 245 und E auf 240 M für die Arbeitsstunden festgesetzt. Ein Teuerungszuschlag tritt zu diesen Gebühren nicht hinzu. Vom November an werden die Gebühren neu geregelt.

Weller, O. A. Rottenburg, 13. Nov. Das Gold in der Gullengrube. Dieser Tage fand ein Bürger in der Gullengrube im Stall beim Auspugen ein 20 Markstück aus Gold. Die Freude war natürlich sehr groß.

Baden

Karlsruhe, 13. Nov. Der Deutsche Museumsbund, der eine Vereinigung der Museumsbeamten ist, hielt hier unter dem Vorsitz des Direktors der Badischen Kunsthalle Dr. W. F. Stord eine Tagung ab, in der u. a. die Liste derjenigen Werke abgelehnt wurde, deren Ausfuhr aus Deutschland unter gewissen Voraussetzungen verboten ist. Eine solche Liste hat kürzlich das Reichsministerium des Innern veröffentlicht. Es wurde beschlossen, von der Behörde eine neue Aufstellung dieser Kunstschätze mit Beihilfe der Museen zu fordern. Aus der Beratung wirtschaftlicher Fragen ist hervorzuheben, daß die Museumsbeamten grundsätzlich den Nachfundentag als unwürdige Mechanismen und geringfügiger Arbeit ablehnten, zumal der Museumsbetrieb sowieso den ganzen Tag und den ganzen Menschen erfordern.

„Lasse mich!“ stieß sie hervor. Sie stampfte trotzig mit dem Fuße auf und wandte sich weg.

Ueberlegen lächelte er. Er konnte ja nicht wissen, was in ihr vorging.

„Warte, du wilde Taube, sei nur erst mein!“ dachte er befreit.

Und Erdmute war in Verzweiflung. Was sollte sie tun? Konnte, durfte sie Otto von Felsens Frau werden? Unmöglich war es doch! Bei dem bloßen Gedanken schon schauerte sie zusammen. Sollte sie ihn nicht lieber bitten, ihr ihr Wort zurückzugeben, da sie sich in ihren Gefühlen für ihn täuschte? Ehrlich wäre das wenigstens gewesen! Aber auch das war ihr unmöglich! Was hatte sie für Gründe! Niemand hatte sie doch in diese Verlobung hineingezwungen — ihr eigener, freier Wille war es gewesen! Und nur aus Laune einen Skandal hervorzurufen, das würde ihr sonst so gütiger Vater streng verurteilen! Sie hatte gewußt, was sie getan — sie war kein unreifer Mädchen mehr, und sie mußte nun ihr selbstgewähltes Geschick auch tragen. Aber daß es ihr jetzt schon so schwer sein würde, hatte sie doch nicht gedacht!

Glanzlos und trübe lag die Zukunft vor ihr. —

Das Stubenmädchen auf dem Schlosse war plötzlich schwer erkrankt und nach Mittenbach ins Krankenhaus gebracht. Da es viel zu tun gab, war ihr Fehlen empfindlich zu spüren, um so mehr, als brauchbarer Ersatz schwer zu beschaffen war.

Erdmutes Jungier machte den Vorschlag, die Mario Dangelmann, die doch schon einmal auf dem Schlosse gewesen, zur Anshilfe zu nehmen.

Anfangs hatte Erdmute nichts davon wissen wollen, schließlich aber willigte sie doch ein — aus einem Grunde, über den sie sich im Innersten selbst nicht klar war. —

Fortsetzung folgt.

berband hielt am Samstag hier eine auch aus Württemberg außerordentlich zahlreich besuchte Hauptversammlung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Lehmann-Billingen, der die Notwendigkeit des engen Zusammenarbeitens von Landwirtschaft und Forstwirtschaft hervorhob. Unberuflich Professor Dr. Hausen hielt einen hochinteressanten Vortrag über die wirtschaftliche Pflege des Waldes. Der Wald müsse in möglichst unverminderter Leistungsfähigkeit auf die Entzweiung vorbereitet werden. Die Sorge einer Bodenerkämpfung des Waldes sei unbegründet. Zu der Besteuerung des Waldbesitzes zu Gunsten der notleidenden Presse erklärte der Vorsitzende, das zeitungslesende Publikum habe noch gar nicht begriffen, was die Not der Presse zu bedeuten habe und wie ihr abzuhelfen sei. Die Reichsregierung sei nun darauf verfallen, einfach 4 Prozent der Verkaufsumsätze des Waldbetriebs zu erfassen und sie der Presse zuzuführen. In gewohnter Weise sei diese ebenso ungerechte wie wirkungslose Maßregel wieder getroffen worden, ohne daß man die Fühlleine hörte. Daran habe niemand gedacht, die Papierfabriken mit ihren hohen Dividenden heranzuziehen. Gegen ein solch rückwärtsgerichtetes Verfahren müsse entschiedener Widerspruch erhoben werden. Der Holzpreis mache am Preis des fertigen Papiers fast gar nichts aus, das sei festgestellt. Der Waldbesitz sei also an der Notlage der Presse nicht schuld, wohl aber die Papierfabriken. Die Sondersteuer für den Waldbesitz sei eine Ungerechtheit. In der Aussprache wurde den Rednern durchwegs zugestimmt. Es wurde hervorgehoben, daß die Papierfabriken große Vorräte von Holz aufgespeichert haben, manche 50-100 000 Ster, das schon 2 und 3 Jahre lang läge und teilweise verderbe. Das Publikum müsse endlich einsehen, daß es seine Pflicht sei, die Presse zu unterstützen. Im Anschluß an eine Einschließung des Reichswirtschaftsrats erhob die Versammlung Einspruch dagegen, daß der Waldbesitz bei der Einsetzung der sog. Pressesteuer nicht gehört worden sei. Die Waldbesitzer wurden aufgefordert, den feindlichen Holzanforderungen für die Entschädigung nach Kräften zu entsprechen.

Heidelberg, 13. Nov. Der Bürgerausschuß hat der 50proz. Wohnungsabgabe ab 1. April 1923 zugestimmt. Die Einnahme wird auf 40 Millionen Mark veranschlagt.

Heidelberg, 13. Nov. Die Straßenbahn hat den Fahrpreis für die kürzeste Strecke auf 25 A festgesetzt. — An einem Schalter der Hauptpost wechselte eine Frau zwei 10 Markstücke in Gold um und erhielt von dem Beamten aus Barchin statt 20 000 A den Betrag von 40 000 A. Als die Frau den Irrtum bemerkte, brachte sie den zuviel erhaltenen Betrag zurück.

Schwetzingen, 13. Nov. Die Polizei hat eine Diebesgesellschaft aus Plankstadt ermittelt, deren jüngstes Mitglied 15 Jahre alt ist. Die Bande hat zwei Wagen von Mannheim über Ludwigsburg erbrochen und den Inhalt, einmal im Wert von rund 50 000 Mark und im zweiten Fall von 80 000 Mark gestohlen.

Singen, 13. Nov. Am 22. November beginnen vor dem Schwurgericht in Konstanz die Verhandlungen gegen 8 Personen wegen schweren Ausschreitungen am 4. Juli, wobei der Major Scherer von den Aufständern erschlagen wurde. Dieses Tatgeschehen ist insbesondere der Sieher Johann Schmid angeklagt. 17 weitere Angeklagte werden sich vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Freiburg, 13. Nov. Der Badische Schwarzwalddverein hat H. Freid. Tagesp. das bekannte Gasthaus am Herzogshorn auf drei Jahre gepachtet. Es soll in erster Linie den Schwarzwalddvereinsmitgliedern zur Verfügung stehen.

Mühlheim, 13. Nov. Die Polizei verhaftete den Kellner August Federer aus Freiburg, der die Kirchenbank in der heiligen katholischen Kirche und in der evangelischen Kirche in Badenweiler ausgeführt hat.

Delndorf bei Ueberlingen, 13. Nov. Durch Feuer sind Öfengebäude und Maschinenhaus der Ziegelwerke Upton u. Cie. vollständig zerstört worden. Der Schaden geht in die Millionen.

lokales.

Bildbad, den 14. Nov. 1922.

Walter Billmann-Abend. Der am Samstag veranstaltete lustige Abend von Walter Billmann erfreute sich eines regen Besuches. Walter Billmann hat aber auch gehalten, was er versprochen: nämlich den Abend zu einem recht gemütlichen zu gestalten. Daß dies ihm wohl gelungen, bewies der starke Applaus und die gemütlige Stimmung. Billmann ist ein Vortragskünstler, der Anspruch darauf hätte, in ersten Varietés und Kabarets aufzutreten. Seine Ballade des „Mitter Numbert“ erregte größte Heiterkeit, nicht weniger jedoch auch seine anderen Nummern. Hoffen wir, noch mehr von ihm zu hören. Kapellmeister Rypinski hatte die schwierige Aufgabe der Klavierbegleitung meisterhaft gelöst. —

Die württembergische Getreideablieferung ist nach einer Mitteilung des Ernährungsministers in der Landwirtschaftskammer von 27 000 auf 22 000 Tonnen, also um 37,1 Proz. herabgesetzt worden.

Flachsbaugesellschaft. Die Geschäftsstelle der Abt. Württemberg der Deutschen Flachsbaugesellschaft ist von ihrem bisherigen Sitz in Schwab. Gmünd nach Stuttgart an die Württ. Landwirtschaftskammer verlegt worden.

Dank an die Studenten. Die Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer dankte den Studenten der Hochschulen Tübingen, Stuttgart, Hofenheim, sowie den Maschinenbauhilfslern Eßlingen in der Sitzung am 13. November mit warmen und anerkennenden Worten für die geleistete Erntehilfe in diesem Herbst.

Kohlenbezugsgeheingebühr. Ab 1. November ist bei unmittelbarem Bezug der in Württemberg eingehenden Hausbrandkohle für den Bezugschein eine Gebühr von 30 Mark zu entrichten.

Die Indexziffer für den Monat Oktober betrug 20 000. Wenn man diese Zahl mit der vom März ds. Js. (2629) vergleicht, so ergibt sich eine Steigerung um rund das Tausende. In dieser Indexzahl ist aber die Erfassung der Anschaffungs- und Verbrauchskosten für Kleidung nicht begriffen, während die Brenn- und Heizstoffe sowie Wohnungspreise einbezogen sind. Im September betrug die Steigerung gegenüber dem Monat August 60,4 Prozent. Gegenüber demselben Monat ist die Indexziffer im Oktober um 73,7 Prozent gestiegen, eine Zunahme, wie sie bisher noch nie in einem Monat festgestellt wurde. Wenn man den Friedensstand gleich 100 setzt, so ergibt sich eine 200%fache Verteuerung.

Die alten Germaniamarken. Die Umtauschfrist für Germaniamarken ist bis Ende Dezember verlängert worden. Zur Freimachung von Postsendungen können sie aber nicht mehr verwendet werden.

Neufestsetzung der Anzeigensteuer. Ein vom Steuerausschuß des Reichstags eingesetzter Unterausschuß beschloß, für die erste Million an vierteljährlicher Einnahme die Anzeigensteuer auf 4 Prozent herabzusetzen. Bisher sah das Gesetz eine halbpromzentige Besteuerung nur für die ersten 200 000 A vierteljährliche Einnahme aus Anzeigen vor. Für vierteljährliche Einnahmen aus Inseraten über eine Million soll bis zu zwei Millionen Mark 1 Prozent Inseratensteuer erhoben werden und für die weitere Million Einnahme 1 1/2 Prozent Steuer. Darüber hinaus sollen die Einnahmen nur noch mit zwei Prozent versteuert werden, während der bisher gültige Tarif eine Besteuerung bis zu vier Prozent enthielt. Die neuen Bestimmungen sind rückwirkend ab 1. Januar 1922. Es ist also der gesamte Steuerfuß über 2 Prozent aufgehoben. Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag, für die Zeitungen die Inseratensteuer überhaupt aufzuheben. Die Besteuerung wird also nur den großen Anzeigenblättern zugute kommen, die kleinen gehen, wie gewöhnlich, leer aus.

Das Ausschmücken von Zügen, wie es öfters bei Sonderfahrten, insbesondere zu sportlichen und politischen Veranstaltungen üblich geworden ist, ist im Reichsbahngebiet grundsätzlich untersagt worden. Durch Streifen der Schmuckgegenstände an Hochspannungsleitungen und Gegenständen können leicht Betriebsgefährdungen und Verletzungen hervorgerufen werden; Fahnen, Flaggen und Plakate können irrtümlich als Signale aufgefaßt werden und Betriebsstörungen verursachen. Außerdem werden die Wagen in den meisten Fällen beschädigt und überdies entstehen der Eisenbahnverwaltung durch die Befestigung des Schmuckes unnötige Kosten. Auch das Befestigen der Wagenwände mit Kreide ist verboten.

Belohnungen für Entdeckung von Schäden im Eisenbahndienste. Für die Entdeckung von Schäden an Gleisen und Fahrzeugen der Reichsbahn, durch die die Sicherheit des Betriebs gefährdet ist, können die Reichsbahndirektionen außerordentliche Belohnungen bis zu 10 000 Mark zahlen, wenn eine unmittelbare Betriebsgefahr durch entschlossenes und zweckmäßiges Handeln von Eisenbahn-Bediensteten oder Privatpersonen rechtzeitig abgewendet oder abgemildert wird. Entsprechende Belohnungen werden auch für Unterdrückung von Wald- und anderen Bränden gewährt, die beim Betrieb der Bahn entstanden sind, wie für die Rettung von Personen aus Lebensgefahr.

Post und Pauschalrisiko. Auf eine Beschwerde der Handelskammer Kassel beim Postminister, daß bei einer Geldsendung aus Frankreich 60 Prozent zum Ausgleich des Pauschalrisikos abgezogen worden sind, hat das Postministerium erwidert, der Abzug sei angemessen.

Die Kinderlähmung hat auch im südlichen Thüringen, im Lande Koburg ihren Eingang gehalten. Hauptsächlich werden Kinder bis zum vierten Jahr befallen, doch sind auch ältere Kinder und sogar Erwachsene betroffen worden. In der Stadt Koburg ist ein Erwachsener im Alter von 28 Jahren gestorben. Der Krankheitserreger ist noch unbekannt. Man glaubt, daß er durch den Rachenkeim in den Körper eindringt und seine Wirkung in den Vorderhörnern des Rückenmarks entfaltet. Jerschert er diese, so wird ein Arm oder Bein gelähmt. In leichteren Fällen verschwinden die Lähmungen rasch. Die Erkrankung beginnt mit Fieber. Wenn sich mangelnde Beweglichkeit der Glieder mit Fieber zeigt, so fäume man nicht, den Arzt zu holen. Häuser, in denen Lähmungsfälle festgestellt sind, müssen von Kindern gemieden werden. Als Vorbeugemittel wird Gurgeln mit Wasserstoffsuperoxyd oder essigsaurer Tonerde (zwei Teelöffel auf ein Trinkglas) empfohlen.

Bedrohung unserer Volksgesundheit durch die wachsende Kohlennot

In einer Sitzung der Entschädigungskommission in Berlin gab der Geh. Ob.-Med.-Rat Dr. Krohne vom Preuss. Wohlfahrtsministerium betreffend die deutschen Kohlenlieferungen Erklärungen ab über die ernste Bedrohung unserer Volksgesundheit durch die wachsende Kohlennot. Er wies an Hand der Statistik nach, daß die Sterblichkeit, die sich nach dem Krieg infolge besserer Ernährung unseres Volkes allmählich wieder vermindert hatte, neuerdings wieder ansteige, und daß die vermehrte Sterblichkeit in der Hauptsache auf eine bedenkliche Vermehrung der Erkrankungen und Todesfälle an *E r ä l t u n g e n* zurückzuführen sei. Infolge der zunehmenden Markterwertung seien weite Schichten unseres Volkes nicht mehr in der Lage, sich den täglichen notwendigen Bedarf an Fett zuzuführen. Gerade ein mangelhaft mit Fett ernährter Mensch habe aber ein erhöhtes Wärmebedürfnis und sei deshalb Erkältungen in besonderem Maß ausgesetzt. Wenn die Entente von uns künftig 5 Millionen Zentner Kohle monatlich mehr verlange und erhalte, so müßte das die Wirkung haben, daß bei Annahme des Heizbedarfs einer Familie von nur drei Zentnern Kohle monatlich etwa 1 700 000 deutsche Familien keine oder keine genügende Kohle erhalten könnten, deshalb frieren und zu nicht geringem Teil an Erkältungen erkranken oder sterben müßten.

Allerlei

General Franz Conrad von Höndorff beging am 11. November in Innsbruck, wo er, militärwissenschaftlichen Studien hingegeben, in Zurückgezogenheit lebt, den 70. Geburtstag. Conrad von Höndorff leitete 1914 den österreichischen Generalsstab, bis ihn in unerklärlicher Verblendung Kaiser Karl abberief und durch einen Günstling ersetzte.

Reiterspiele zur Belustigung der Franzosen. Das französische Besatzungsheer veranstaltet nach der D. Allg. Ztg. zur Belustigung der Truppen im Rheinland Reiterspiele, zu denen Militärpferde aus Frankreich auf Kosten Deutschlands herangeholt werden.

Die Eisenbahndirektion Mainz hatte sich bewußt, die Militärpferde, die die französische Besatzungsbehörde für die Reiterspiele in den rheinländischen französischen Garnisonen aus Frankreich kommen läßt, unentgeltlich zu beschaffen. Darauf hat die hohe Rheinlandkommission dem Reichskommissar befohlen, für frachtfreie Beförderung der vielen hundert Pferde zu sorgen.

Trunkucht der polnischen Eisenbahner. Seit die Polen die Bahnen in Ost-Oberschlesien übernommen haben, nehmen die Unfälle auffallend überhand. Die Regierung in Warschau hat der Eisenbahndirektion in Katowitz die Weisung gegeben, gegen pflichtvergeßene trunksüchtige Angestellte streng vorzugehen. Wer im Dienst betrunken betroffen wird, soll ohne weiteres entlassen werden.

Röpenische in Czernowitz. In das Banthaus Halgerna Segaal in Czernowitz drang eine Militärpatrouille ein, um im Auftrag der rumänischen Regierung nach falschen Banknoten zu suchen. Die Patrouille erzwang die Herausgabe von 4000 Dollar, 2 Millionen Mark, 20 000 rumänische Lei und großer Beträge polnischer Mark und zog ab. — Es war eine freche Gaunerbande, nach der jetzt eifrig gefahndet wird.

Eine ausländische Schieberbande wurde in Berlin festgenommen. Die Spitzhüben hatten bereits für mehrere Millionen Mark Waren, Wert- und Kunstgegenstände ohne Ausfuhrscheine ins Ausland verschoben; 100 Kisten mit Gegenständen im Wert von weit über 20 Millionen Mark konnten noch auf deutschem Boden beschlagnahmt werden.

Ueberschweemung. In Neapel hat eine furchtbare Ueberschweemung den Einsturz vieler Häuser verursacht. Bei Santa Maria Della Neve wurde eine Mauer eingestürzt, die zahlreiche Feuerwehrlente und andere Personen unter sich begrub.

Der erste Frost. Er: „Ach Billy, warum bist du jetzt immer so kühl zu mir?“ — Sie: „Nun, weil du mir keinen Pelzmantel kaufen willst!“

Sterbenachgehalt. Wie bekannt, erhalten die Hinterbliebenen eines Beamten oder Pensionärs unter der Bezeichnung Sterbenachgehalt die Bezüge des Verstorbenen für 3 Monate weitergereicht. Künftig sollen nun nach dem Reichsvorgang auch noch die Veränderungen berücksichtigt werden, die sich während dieser drei Monate in der Höhe der Einnahmen ergeben.

Wasfallend-Österreichische Schnellzüge. Wegen Betriebschwierigkeiten besteht vorübergehend die Tagesverbindung zwischen Wien und München ab Salzburg nur noch durch die Züge Stuttgart an 1.47 Uhr früh, Stuttgart ab 1.25 Uhr früh.

Mitnahme von Geld nach der Schweiz. Durch Erlass des Reichsfinanzministeriums ist letzter Tage die Höchstgrenze für die Mitnahme von Zahlungsmitteln von Deutschland nach der Schweiz von 30 000 auf 50 000 Mark erhöht worden. Unter dieser Höchstsumme sind auch ausländische Zahlungsmittel inbegriffen, die zum jeweiligen Tageskurs berechnet werden.

Frühhaltung durch Elektrizität. Das zweckmäßigste Mittel zur Konservierung von Grünfutter scheint das Jagen. Elektroverfahren zu sein. Das Futter wird dabei geschädelt in einen turmartigen Silo verbracht und unter der Einwirkung von elektrischen Strömen wird ein Konservierungsmittel hergestellt, dessen Stärkewert den des Trockenfutters um vieles übertrifft. Württemberg hat schon verschiedene solcher Anlagen angefaßt und wie der Landw. Hauptverband hört, sollen demnächst umfassende Maßnahmen getroffen werden, um die Futtermittelkonservierung auf diesem Wege im ganzen Lande zu ermöglichen.

Ein nachahmenswertes Beispiel, wie man Altersruhe unterlassen kann, gaben die Röchling Eisen- und Stahlwerke in Völklingen an der Saar. Sie forderten ihre Arbeiter auf, für den Monat Oktober auf den Lohn eine Stunde zugunsten der Altersruhe zu verzichten. Die Firma gibt ihrerseits die gleiche Summe, die durch die Arbeiter-sammlung eingeht.

ep. Zunahme der Ehescheidungen. In Preußen sind die Ehescheidungen von 11 102 im Jahre 1913 auf 22 534 im Jahr 1920 gestiegen, in 9 Jahren also um mehr als 100 Prozent, während die Bevölkerungsziffer in diesem Zeitraum um 9 Prozent zurückgegangen ist. Zweidrittel der Scheidungen erfolgen wegen Ehebruchs, etwa ein Drittel wegen Beschimpfungen und Mißhandlungen. In diesen Zahlen spiegelt sich die seelische Zerrissenheit des deutschen Menschen und Volks in seiner gegenwärtigen unglücklichen Lage.

Häuels Nachfolger über die Religion. Prof. Dr. Plate, der Nachfolger Häuels auf dem Lehrstuhl für Zoologie im Jena, scheint über die Grundfragen der Weltanschauung eine wesentlich andre Auffassung zu haben als der Verfasser der „Weltkrise“. Einen Aufschluß in der Mitteleuropäischen Zeitung schreibt Prof. Dr. Plate mit folgenden Sätzen über die Religion: „Es liegt ein tiefer Sinn in dem alten Sage, daß dem Volk die Religion erhalten bleiben muß. Ein religionsloses Volk geht über kurz oder lang sicher an innerer Fäulnis zu Grunde, eine Moralerziehung genügt nicht. Ich hoffe gezeitigt zu haben, daß der Kampf der Materialisten und Atheisten gegen die Grundanschauungen des Christentums keine Stütze findet in den Ergebnissen der Naturwissenschaft. Ein Zweifler mag sie ablehnen, er wird dann schließlich selbst verzweifeln.“

Spende. Fürst Heinrich XXVII. von Reuß J. L. hat anlässlich seines 64. Geburtstags am 10. November 500 000 Mark zur Beschaffung von Brennstoffen für bedürftige Einwohner der Stadt Gera gespendet.

Von Methobisten in der Schweiz sind an die Bedürftigen der Stadt Annaburg in Sachsen mehrere Eisenbahnwagen Aepfel und anßerdem an bedürftige gemeinnützige Anstalten und Sonntagsschulen 155 000 A gesandt worden.

Präsident v. Hoffmann aus St. Louis (Vereinigte Staaten) hat der Stadt Dresden 100 000 Dollar (850 000 A) für unterernährte Kinder zugehen lassen.

Ein in Schierke (Harz) zur Erholung weilender Holländer hat der Hauptbildungsstelle der deutschen Studentenschaft 150 000 A überwiesen mit der Erklärung, er wolle ein Scherlein dazu beitragen, daß die deutsche Wissenschaft, der er außerordentlich viel verdanke, nicht verhungere. — Der Technischen Hochschule in Dresden wurde aus Amerika ein Mikroskop im Wert von 100 000 A gestiftet.

Spende aus Amerika. Der Konsul Georg Semmler in Neuyork, der seit dem Krieg schon viel für München getan hat, überwies der Stadt München neuerdings 2 867 000 A, davon über 2 Millionen aus eigenem Vermögen.

Reiches Geschenk. Eine Arbeiterfamilie in Rundingen b. Emmendingen erhielt von ihren Verwandten in Amerika den Betrag von 3000 Dollars (nach dem heutigen Kurs 24 Mill. M.) mit der Aufforderung, nach Amerika zu kommen. Der Familienvater ist Kesselschmid und die Frau eine bedürftige Näherin.

Französischer Edelmut. Eine Einwohnerin der Nabreckstons in Rehl erlitt an der Rheinbrücke einen Herzschlag und fiel zu Boden. Das Blut floß ihr aus dem Mund, aber die Frau lebte noch. Vorübergehende verlangten, daß man die Frau in das französische Zollhäuschen schaffe, aber die französischen Zollbeamten ließen das nicht zu. So mußte die Unglückliche im strömenden Regen im Straßenhimmel liegen bleiben, bis der Kraftwagen aus der Stadt kam. Inzwischen war die Frau gestorben.

Denkmalschändung. Am Nationaldenkmal an der Schlossfreiheit in Berlin wurde am Samstag früh von vier Surliden

Jedermann kann Mitglied im Cons.-Verein werden!

Der Schwertgriff unterhalb der Krone abgeschraubt und gestohlen. Die Polizei verfolgte die Diebe, konnte ihrer aber nicht mehr habhaft werden. Die Diebe warfen auf der Flucht das Metallstück weg; es ist wieder beigebracht. Dagegen entdeckte man, daß auch die Drachensfigur am Denkmal beschädigt ist.

Lebensmittelkrawalle. In der Markthalle in Hannover fand ein Krawall statt. Die Verkaufsstände wurden umgestoßen und geplündert.

Luffschiffen. Der Flugzeugverkehr Königsberg—Moskau soll auch, wenn möglich, im Winter aufrechterhalten werden, indem verkehrswegweisend statt der Laufäder Schlittentaxen an den Flugzeugen angebracht werden.

Im Brauereibetrieb hat sich die junge Frau eines Arbeiters in Mglau i. B. mit Beuchgas vergiftet.

Fabrikbrand. Durch ein Schadenfeuer wurden am Sonntag nachmittag im Kabelwerk Gartenfeld der Siemens-Schuckertwerke in Berlin die Abteilung Köpfele und ein Teil der Spinnfäden zerstört.

Menschenjäger. Beim Lennawerk (Merseburg, Prov. Sachsen) wurde ein Schlosserlehrling von den Insassen eines Kraftwagens zum Miffahren überredet. Gleich darauf schloß er im Wagen betäubt, erwachte nach einiger Zeit, als der Wagen durch eine Ortschaft fuhr, und nichts gutes ahnend, sprang er heraus und entfloß. Der Wagen fuhr mit großer Schnelligkeit davon.

Die Schnapsuppe. Den amerikanischen Jollbehrda war aufgefallen, daß die aus Japan gelieferten, ziemlich roh bearbeiteten billigen Holzsuppen in letzter Zeit erheblich an Gewicht zugenommen haben, obwohl äußerlich keine Veränderung festzustellen war. Ein misstrauischer Joller zerschlug eine der Puppen und siehe da, — sie war mit Schnaps gefüllt. Den japanischen Puppen wird seither besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Urkunde bemerkenswerter. La Compagnie wurde an der Stelle, wo vor vier Jahren der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, am 11. November ein Gedenkstein eingeweiht. Poincaré hielt die übliche Rede über die Unschuld Frankreichs und das Verbrechen Deutschlands. — Auf einer Festigung der Petersburger Sowjets unter Vorsitz Sinowjews am 6. November wurden Mas Holz, Klara Zeitlin und Brander zu Ehrenmitgliedern gewählt. — Im ruthenischen Gebiet Neupolens führen die Polen den Wohlstand zum Sejm (Reichstag) auf ihre Art. Die ruthenischen Kandidaten Pichalut und Bachmanjut sind ermordet worden.

An unsere Vierteljahrsbezieher bei der Post!

Am 5. September ds. Js. mußten wir bei der Zeitungsposstelle den Bezugspreis für d. 4. Vierteljahr 1922 anmelden. Mit Rücksicht auf den damaligen Papierpreis von 68 M. für das kilo wurden M. 315.— für das laufende Vierteljahr, unter Vorbehalt einer späteren Nachzahlung, als Bezugspreis von den Lesern des „Wildbader Tagblatts“ erhoben. Inzwischen ist der Papierpreis auf über M. 160.— für das kilo gestiegen, sodas unsere vorläufige Aufstellung keine Geltung mehr haben kann. Wir ersuchen daher höflichst unsere Leser, uns mittels der heute beigelegten Zahlkarte als Ausgleich für das vierte Vierteljahr eine Nachzahlung von M. 175.— zu leisten.

Diese Aufforderung entspricht den neuen postalischen Bestimmungen. Die Zeitungsverlage sind berechtigt, die Weiterlieferung der Zeitung an solche Leser am 1. Dezbr. einzustellen, die diese Nachzahlung bis zum 20. November nicht geleistet haben. Diejenigen Postbezieher, die unsere Zeitung nur für einen Monat bestellt haben, sind von einer Nachzahlung befreit. In Zukunft werden übrigens voraussichtlich solche Nachforderungen in Wegfall kommen, da unsere Zeitung durch die Post vom 1. Januar 1923 ab nur noch monatlich bezogen werden kann.

Verlag des Wildbader Tagblatt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Nov. 8145,30 M.

Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 M. wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich 0,0700 (vor dem Krieg 125,40) Franken, Amsterdam 0,0345 (59,20) Gulden, Kopenhagen 0,0750 (88,80) Kronen, Stockholm 0,0550 (88,80) Kronen, Wien 0,0750 (117,80) Kronen, Prag 0,4150 (117,80) Kronen, London 0,0708 (97,80) Schilling, Kopenhagen 0,0125 (23,80) Dollar, Paris 0,2500 (125,40) Francs, Rom 0,3080 (123,45) Lire.

Der Wechselkurs der Reichsbank ist heute von 8 auf 10 Proz. und der Lombardzinsfuß von 9 auf 11 Prozent erhöht worden.

Die badische Staatsschuldenverwaltung gibt wieder Schatzanweisungen über 100 000 M., 200 000 M. und 500 000 Mark aus, die durch Vermittlung der Badischen Bank in Karlsruhe bezogen werden können.

Deutschlands Außenhandel. Die deutsche Handelsstatistik weist für den Monat September mengenmäßig eine Einfuhr von 48,3 und eine Ausfuhr von 15,9 Millionen Doppelzentnern nach. Gegenüber dem Vormonat hat die Einfuhr um 1,5, die Ausfuhr um 1,8 Millionen Doppelzentnern zugenommen. Wenn man die Ausfuhrwerte unter Zugrundelegung des Kursstands der Papiermark des laufenden Monats auf Goldmark umrechnet, und bei der Einfuhr Wahrscheinlichkeitswerte errechnet, ergibt sich folgendes Bild der Ein- und Ausfuhr in den einzelnen Monaten des dritten Vierteljahres 1922 (in Millionen Goldmark): Juli: Einfuhr 684,8, Ausfuhr 320,8; August: Einfuhr 545,1, Ausfuhr 242,0; September: Einfuhr 421,8, Ausfuhr 280,4. Danach hat die Einfuhr seit Juli

Consumvereinsmitgl. legen ihre Spargelder nur im Cons.-Ver. an.

ständig abgenommen, während die Ausfuhr, die im August einen starken Rückschlag erlitten hatte, sich zum Teil wieder erholt hat.

Erdfunde. Außer den Quellen in der Lüneburger Heide sind auch im Landkreise Hamburg, in Sattdorf, Quellen von erheblicher Menge in einer Tiefe von 350 bis 400 Metern gefunden worden.

Erhöhung der Holzpreise. Die Durchschnittserlöse aus den wirtsch. Staatswaldungen im Monat Oktober für Nadelstammholz haben sich weiter erhöht: für Fichten und Tannen auf 1455 v. S. und für Fichten und Lärchen auf 1310 v. S. der Landesgrundpreise.

Hefepreise. Der Hefeverband erhöhte den Hefepreis ab 10. November um 25 M., so daß jetzt ein Pfund Hefe 270 M. kostet.

Preiserhöhung für Gasglühbirnen. Die Konvention der Erzeuger von Glühbirnen hat den Preis ihrer Fabrikate mit sofortiger Wirkung um 67 M. pro Stück erhöht.

Die Glaspreise sind ab 4. November bedeutend erhöht worden. Eine Riste Fensterglas, die vor dem Kriege 48 M. kostete, muß heute mit 70 000 M. bezahlt werden, das 1458fache des Friedenspreises.

Schweres Erdbeben

In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde die Chile-nische Küste von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Der Hauptherd liegt in einem Umkreis von etwa 200 Kilometern um die Landeshauptstadt Santiago. Am schwersten trafen die über vier Stunden sich hinziehenden Erdstöße die Städte La Serena (Die Heitere), Coquimbo, Antofagasta, Calera und Copiapo. Der Meeressboden war stark in Mitteleuropa gezogen, denn eine furchtbare Springflut raste über 200 Meter tief über das Küstenland herein und riß alles nieder. Auch die Sandwich-Inseln trafen am Abend des Samstags 8,58 Uhr noch eine schwere Flut. Die Seekabel und die Drahtleitungen an Land sind zerstört, daher hat man über den vollen Umfang des Unglücks noch keine Nachrichten. Bis jetzt erfährt man, daß über 500 Häuser völlig zerstört und weit über 1000 Menschen umgekommen sind. Viele ertranken in den Häusern. Der Sachschaden dürfte mehrere hundert Millionen Franken betragen. Auch die Delfeder bei Squiqua sollen zerstört sein. Die Erdstöße schelen sich über ganz Südamerika erstreckt zu haben und wurden z. B. in Buenos Aires (Argentinien) ziemlich stark wahrgenommen.

Wetter-Bericht

Der Hochdruck verharzt in günstiger Stellung, die Störungen verlieren in Süddeutschland an Einfluß. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Biehhandels- u. Metzger-Auftauffcheine.

Da die Gültigkeit der Biehhandels- und Metzger-Auftauffcheine mit dem Ablauf des Kalenderjahres erlischt und mit einer Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer nicht gerechnet werden kann, werden die Metzger und Biehhändler aufgefordert, ihre Gesuche um Wiedergulassung alsbald bei dem (Stadt-)Schultheißenamt des Orts ihres Gewerbebetriebs auf dem üblichen Vordruck einzureichen. Mit Rücksicht darauf, daß die allgemeine Lage eine weitere Einschränkung der Händlerzahl zur zwingenden Notwendigkeit macht, empfiehlt es sich dringend, nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen mit Neuanträgen an die Behörden heranzutreten.

Bemerkt wird, daß der Händler durch die Lösung eines Biehhandelscheins von der Verpflichtung, je nach Art seines Gewerbebetriebs die Ausstellung einer Gewerbelegitimationskarte oder eines Wandergewerbecheins zu veranlassen, nicht befreit wird.

Gesuche, die nicht spätestens bis zum 20. November ds. Js. beim Oberamt eingehen, haben keine Aussicht auf rechtzeitige Erledigung.

Neuenbürg, den 8. November 1922.

Oberamt:
Ammann Bareth.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 13. November 1922.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Wildbad, 14. November 1922.

Todes-Anzeige.

Meine liebe gute Frau, unsere treubeforgte Mutter und Tochter

Rosa Eitel,

geb. Beck,

ist gestern morgen 7 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 43 Jahren gestorben.

Um stille Teilnahme bitten

der trauernde Gatte:

Karl Eitel, Schaffner,

mit 3 Kindern.

Die Mutter: Friedrike Beck.

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr.

Die württ. Regimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von General H. Flaßchen

- Ob. 1. Das 9. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127. Oberst v. Oberst, Oberst a. D. Hauptm. v. Sauer. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten mit 34 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 2. Das württ. Gebirgs-Artillerie-Regiment. Oberst v. Hauptmann Sauer. 12 Bogen gr. 8°. Mit 208 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 3. Das 1. württ. Landsturm-Inf.-Regt. Nr. 13. Oberst v. Major a. D. v. Groß. 64 Bogen gr. 8°. Mit 82 Abbild. u. 8 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 4. Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 130. Oberst v. Oberst a. D. v. Fromm. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 2 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 5. Das württ. Landsturm-Inf.-Regt. Nr. 124. Oberst v. Dr. H. v. Sponholz. 84 Bogen gr. 8°. Mit 99 Abbild., 1 Uebersichtskarte und 9 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 6. Die Ulmer Grenadiere an der Westfront (Gren.-Regt. 123). Oberst v. Hauptmann v. Heide. 114 Bogen gr. 8°. Mit 74 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 7. Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 110. Oberst v. Major a. D. v. Sauer. 9 Bogen gr. 8°. Mit 68 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 26 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 8. Mit den Dragonern im Weltkrieg. Von Hans Gais, Oberst. Im ehem. Dragoner-Regt. „Alteisen Opa“ (1. Württ.) Nr. 2. 174 Bogen gr. 8°. Mit 86 Abbildungen, 5 Uebersichtskarten u. 19 Skizzen. In Halb. geb. 200 M.
- Ob. 9. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 180. Oberst v. Oberst a. D. v. Sauer. 11 Bogen gr. 8°. Mit 89 Abbildungen, 17 Skizzen und Uebersichtskarten. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 10. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 476. Von Oberst v. Major a. D. v. Sauer. 75 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten, 1 Textkarte und 15 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 11. Dragoner-Regiment König (2. Württ.) Nr. 24. Von Generalmajor a. D. v. Hehl. 64 Bogen gr. 8°. Mit 96 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 11 Skizzen und 4 Ranglisten. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 12. Das württ. Geb.-Artillerie-Regiment Nr. 118. Von Oberst v. Major a. D. v. Sauer. 87 Bogen gr. 8°. Mit 99 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. mit goldfarb. Einb. 140 M.
- Ob. 13. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 475. Bearbeitet von Hans Gais, Hauptm. a. D. bezieht Abt. des Regiments, 8 Bogen gr. 8°. Mit 99 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 14. Das Jäger-Regt. Kaiser Franz Joseph von Österreich König von Ungarn (4. Württ.) Nr. 123 im Weltkrieg 1914-18. Von Hauptmann a. D. v. Sauer. 64 Bogen gr. 8°. Mit 99 Abbildungen, 5 Textkarten und 21 Skizzen. 20 Bogen gr. 8°. Mit dreifarbigen Einb. in Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 15. Das 15. württ. Inf.-Regt. König Wilhelm I. (4. Württ.) Nr. 124 im Weltkrieg 1914-18. Bearbeitet von G. v. Sauer, Hauptmann und Kompaniechef im Infanterie-Regiment Württemberg Nr. 13. Mit 84 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten und 26 Uebersichtskarten, 120 S. Einb. in Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 16. Das württ. Feldart.-Regt. Nr. 238 (früher württ. Grenz-Feldart.-Regt. Nr. 65). Von Oberst v. Major a. D. v. Sauer. 49 Abbildungen, 23 Uebersichtskarten und 1 Uebersichtskarte, 128 Seiten Großformat. Mit zweifarb. Umschlagn. in Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 17. Das württ. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 126. Von Oberst a. D. v. Fromm. Mit 92 Abbildungen, 17 Uebersichtskarten u. 2 Uebersichtskarten, 122 Seiten Großformat. Mit dreifarbigen Umschlagn. in Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 18. Das Inf.-Regt. III-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121. Von Oberst v. Brandenburger. Mit 80 Abbildungen, 3 Karten und 15 Skizzen. 10 Bogen Großformat. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 19. Das 2. württ. Feldart.-Regt. Nr. 237 (früher württ. Feldart.-Regt. Nr. 64) bearbeitet von Hauptmann v. Sauer. Mit 66 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 23 Uebersichtskarten, 109 Seiten Großformat. Mit farbigem Umschlagn. in Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 20. Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 121. Bearbeitet von Major Georg Heide, vom 1. B. Mit 74 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 8 Skizzen. 104 Seiten Großformat. Mit farbigem Umschlagn. in Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 21. Das württ. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122. Von Oberst a. D. v. Sauer. Mit 70 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten und 18 Skizzen. 128 Seiten. In Halb. geb. 140 M.
- Ob. 22. Das Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. Württ.) Nr. 129. Von Oberst a. D. v. Sauer. Mit 67 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 23 Skizzen. 126 S. In Halbleinen geb. 140 M.
- Ob. 23. Das 3. württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 49. Von Major a. D. v. Sauer. 114 Bogen gr. 8°. Mit 99 Abbildungen, 5 Uebersichtskarten u. 14 Uebersichtskarten, 156 Seiten. In Halbleinen geb. 200 M.
- Ob. 24. Das württ. Landst.-Inf.-Regt. 123 v. Dr. H. v. Sauer. 5 B. 1. Mit 64 Abbild., 1 Uebersichtskarte und 22 Skizzen. 216 Seiten. In Halb. geb. 200 M.
- Ob. 25. Das württ. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 129 im Weltkrieg 1914-18 von Sauer v. Sauer. Im 1. B. bearbeitet von Major v. Sauer. Mit 99 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 25 Skizzen. 109 Seiten. Mit dreifarbigen Umschlagn. in Halbleinen geb. 200 M.

Su beziehen durch:

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Die Preise sind den richtigen Preisstellungen unterworfen.

Adolt Stern, Wildbad Telephone 104
Tuchhandlung

Maß-Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung.
Verwendung erstklassiger Zutaten.

Großes Lager in Herrenstoffen,
für Anzüge und Ueberzieher.

Inseriert im „Tagblatt!“

Spargelder werden im Consum-Verein mit 4 1/2 % verzinst!

Consumvereins-Mitglied, kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

